

Mittwoch, 20. Januar 2010



KOMMENTARE

Ernüchtert

Von Christian Altmeier

Nach dem ersten Amtsjahr von Barack Obama macht sich Ernüchterung breit. Vor allem die treuesten Anhänger des US-Präsidenten sehen sich in ihrer Hoffnung auf Wandel enttäuscht. Dabei kann sich seine Bilanz durchaus sehen lassen. Er hat unter anderem eine wirtschaftliche Katastrophe durch das größte Wachstumspaket der amerikanischen Geschichte verhindert, hat das Ansehen der USA aufpoliert und steht kurz davor, eine wegweisende Gesundheitsreform durchzusetzen. Gemessen an normalen politischen Maßstäben ist das eine ganze Menge.

Doch der US-Präsident hat selbst dafür gesorgt, dass er nicht an normalen Maßstäben gemessen wird. Im Wahlkampf hat er den Eindruck erzeugt, er könne alles auf einmal verändern – und das sofort. Die Macht der Worte, über die Obama nach wie vor verfügt, reicht im politischen Alltag aber nicht aus. Zudem ist er mit Realitäten konfrontiert, auf die er reagieren muss – wie etwa das versuchte Flugzeug-Attentat von Detroit.

Obama ist durch die Mühen der Ebene pragmatischer geworden. Die Frage ist, ob seine Anhänger dies auch können. Falls nicht, dürfte der Präsident schon bei den Kongresswahlen im November die Quittung dafür erhalten, dass er die übertriebenen Hoffnungen, die er selbst geweckt hat, nicht erfüllen kann.

HEUTE

Gegenwind für Obama



US-Präsident Barack Obama ist an diesem Mittwoch ein Jahr im Amt. Umfragen zufolge sind inzwischen nicht einmal mehr die Hälfte der Amerikaner mit seiner Politik zufrieden. Auch Obama hat sich verändert: „Er ist härter geworden“, sagt der Heidelberger Amerika-Experte Detlef Junker im RNZ-Interview. > Kommentar S. 2/Politik S. 18